Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 38. **Dienstag** den 7. Februar 1888. **82. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

In der Zeit vom 4. bis mit 19. Januar d. J. erlangten das hiesige **Bürgerrecht:**

Arnold, Curt Otmar, Viehhändler und Hausbesitzer,
Bachmann, Carl Eduard, Lehrer,
Bahndorf, Heinrich Reinhold, Schriftsetzer,
Baldamus, Ernst Alfred Hugo, Dr. und Oberlehrer,
Barth, Johann Wilhelm, Tischler,
Berger, Oswald, Paul, Holzbildhauer,
Berner, Ernst Albert, Buchdruckereifactor a. D.,
Biechschmidt, Karl Paul, Lehrer,
Blume, Oscar Rudolf, Geldgießer,
Blüthgen, Friedrich Julius Ernst, Lehrer,
Brause, Carl Gottlob, Buchbindermeister,
Breitengroß, Waldemar, Lehrer,
Clauß, Carl Heinrich, Marktheifer,
Dietrich, Eduard Karl, Klempner,
Dietze, Georg Wilhelm, Dr. und Oberlehrer,
Dodel, Friedrich Wilhelm, Kaufmann,
Ender, Ernst Reinhold, Kaufmann,
Focke, Carl Ernst, Baumbaleninspector a. D.,
Francke, Richard Waldemar, Procurist,
Franke, Eugen Max, Kaufmann,
Gehrmann, Karl Gustav, Postsecretair,
Geyer, Albert Adolf, Kaufmann,
Gierz, Albert Clemens, Bureau-Assistent,
Gläser, Franz Wilhelm, Schuldirector einer Handelsschule,
Glaß, Paul Richard, Dr. phil.,
Graf, Friedrich Hermann, Buchhändler,
Günthel, Heinrich Emil, Schriftsetzer,
Hahn, Carl Wilhelm, Lehrer emer.,
Hausmann, Carl Robert, Inhaber einer Damenhutfabrikschneiderei,
Hennig, Franz Eduard, Amtsrichter a. D.,
Hennig, Gustav Adolph, Lehrer,
Hinze, Gustav Adolph, Fabrikarbeiter,
Hörich, Friedrich Gustav, Schriftsetzer,
Holtermann, Karl Paulus, Privatmann und Hausbesitzer,
Hupka, Wilhelm, Hutetier,
Jahn, Heinrich William, Kaufmann,
Jäle, Carl Rudolph, Dr. phil., Professor und Chemiker,
Jug, Gotthilf Reinhold, Postsecretair,
Irmischer, Moritz Gustav, Hutfaconfabrikant,
Kadner, Max, Expedient,
Kahnt, Friedrich Ferdinand, Lehrer,
Kaiser, Carl Georg, Maschinenfabrikbesitzer,
Kämpfe, Johann Heinrich, Marktheifer,
Kangdorf, Gustav Alfred Maximilian, Schriftsetzer,
Kersten, Transoni, Buchhalter,
Kieß, Gustav Adolf, Kaufmann,
Klingst, Richard Friedrich Ernst, Kaufmann,
Klug, Adolf Moritz, Agent,
Koch, Johann Friedrich, Obertelegraphen-Assistent,
Koch, Johann Gustav Adolph, Procurist,
Köhlitz, Friedrich August, Postsecretair,
Kowitzka, Bruno Maximilian, Cassirer,
Korte, Carl Heinrich, Schlossermeister,
Kretschmar, Gustav Adolph, Optiker,
Krüger, Heinrich Ernst Oscar, Restaurateur,
Krumbholz, Albin, Postassistirer,
Kuchenbecker, Heinrich Louis Franz, Restaurateur und Productenhändler,
Künne, Ferdinand Paul, Kaufmann,
Kurth, Franz Oscar, Kaufmann,
Kutzsche, Friedrich Hermann, Oberpostdirections-Secretair,
Lange, Ehregott Hugo, Xylograph,
Lange, Johann Friedrich, Productenhändler,
Langrock, Gustav Paul Richard, Kaufmann,
Lehmann, Friedrich Wilhelm, Restaurateur,
Lehmann, Heinrich Oscar, Kaufmann,
Lentzsch, Georg Julius Gustav, Kaufmann,
Leonhardt, Paul Eugen, Beamter,
Lisch, Ernst Hugo, Lackhalter,
Lisch, Ernst Robert, Privatmann,
Lübtich, Robert Julius, Maschinenmeister,
Lübeck, Hugo Volkmar, Lehrer,
Maresch, Julius Otto, Kaufmann,
Martin, Paul Hugo, Buchbindermeister,
Martins, Ernst Heinrich, Privatmann,
Mayhoff, Carl Friedrich Theodor, Dr. ph., Professor und Rector,
Mehlhorn, Max Friedrich Bernhard, Postsecretair,
Mehr, Georg, Dr. jur. und Assessor,
Miehm, Ernst Fürchtegott, Lehrer der Kunstakademie,
Müller, Johannes Heinrich Ludwig, Buchhalter,
Müller, Ernst Friedrich Carl Gustav Adolf, Postsecretair,
Müller, Richard Edwin, Referendar,
Näser, Friedrich Wilhelm, Schuhmann,
Neef, Christian Moritz, Hausmann und Marktheifer,
Nehrig, Johannes Friedrich Theodor, Dr. phil. und Oberlehrer,
Neumeister, Hugo Ernst Wilhelm, Lehrer,
Nitzsche, Georg Julius Richard, Oberlehrer,
Oberländer, Carl August, Kaufmann,
Opitz, Curt Richard, Oberlehrer,
Pantack, Theodor Bernhard, Postsecretair,
Petzold, Friedrich Hugo, Contorist,
Pfung, Carl Otto, Kaufmann,
Potter, Carl Friedrich, Procurist,
Pötzsch, Friedrich August, Zimmermann,
Ramm, Ferdinand Richard, Hausbesitzer, Maler und Lackirer,
Reichardt, Friedrich William, Dr. phil., Pastor emer.,
Reinhold, Gustav Adolf, Chorsänger,
Reischel, Friedrich Gustav Ernst, Schriftsetzer,
Renker, Guido Hermann, Buchbinder,
Reschke, Gustav Felix Max, Schriftsetzer,
Reuther, Franz Adolf, Buchhalter,
Richter, Carl Max, Kaufmann,
Rosenberg, Gustav Arthur, Procurist,
Rößner, Moritz Bernhard, Schriftsetzer,
Rudolf, Carl Gottfried, Forster,
Rudolf, Bernhard, Privatmann,
Rühle, Franz Paul, Maler und Lackirer,
Sauder, Carl Paul, Lagerist,
Schäfer, Karl August, Hauptzollamtsassistent,
Scharf, Anton, Schneider,
Schrickel, Wilhelm Bernhard, Productenhändler und Fuhrwerksbes.,
Schetelig, Hugo Alfred, Lehrer,
Schimmer, Franz, Ingenieur bei der Königl. Sächs. Staatsbahn,
Schimmler, Gottlob Friedrich, Postsecretair,
Schmidt, Anton Clemens Theodor, Lehrer,
Schönfelder, Hermann Richard, Lehrer,
Schubarth-Engelschall, Karl Gustav Sigismund, Landgerichtsrath,
Schwrig, Heinrich Rudolf, Landgerichts-Präsident,
Schuster, Ernst Ottomar, Kaufmann,
Schuster, Friedrich Otto, Tonkünstler,
Schulz, Friedrich Gustav Albert, Buchhalter,
Erbel, Franziskus, Fischschneider,
Siebert, Friedrich Gottlob Adolf, Postsecretair,
Siegel, Woldemar Felix Arthur, Musikalienhändler und Hausbesitzer,
Siegel, Theodor, Beamter der Königlichen Lotterie,
Sperlich, Hermann, Lehrer,
Stolmar, Friedrich Gustav, Schaffmann,
Steinert, Friedrich Ferdinand, Inspector,
Strande, Christian Nicolaus Heinrich Moritz, Kaufmann,
Strauß, Robert Alfred, Obercontrolleur a. D.,
Sperling, Bernhard Otto, Lehrer,
Teupser, Johann Carl Julius, Lehrer,
Thielemann, Hermann Georg, Schriftsetzer,
Tiedemann, Christoph, Buchhalter,
Tschammerhöll, Alfred Lorenz,
Türk, Carl Richard, Lehrer,
Verdofsky, Theodor Clemens, Buchhändler,
Volkmann, Wilhelm, Postsecretair,
Voigt, Wilhelm Hermann, Buchhändler,
Walther, Carl Paul Max, Kaufmann und Bankbeamter,
Wagner, Ernst Robert, Handlungs-Procurist,
Weber, Friedrich Hermann, Lehrer,
Wedigt, Carl Heinrich, Privatmann,
Weise, Anton Richard, Commis,
Weitzmann, Oscar August, Siedemeister,
Weber, Franz Hermann Karl, Kaufmann,
Wittig, Johann Franz Oswald, Productenhändler,
Wunderlich Arno, Postsecretair,
Wünschmann, Alexander, Kaufmann,
Wüstner, Carl Heinrich Paul, Tiefbau-Unternehmer,
Zimmermann, Carl Friedrich August, Hausbesitzer u. Restaurateur,
Zimmermann, Gustav Adolph, Postsecretair,
Zimmermann, Johann Gottfried, Bildhauer.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der **Zeit vom 30. vor. bis mit 5. dss. Mts.** im Argandbrenner bei 2.5 Millimeter Druck und 140 Litern stündlichem Consum das 16.3fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0.412.

Leipzig, am 6. Februar 1888.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß der von uns mittelst Bekanntmachung vom 2. Januar d. J. vier Wochen lang öffentlich ausgelegte Plan Nr. $\frac{2767}{4015}$, die Bebauung des Areals der großen Funkenburg und angrenzender Grundstücke betr., nunmehr Gültigkeit erlangt hat, indem Widersprüche gegen denselben nicht erhoben worden sind.

Leipzig, den 4. Februar 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ib. 432. Dr. Georgi. Wölfel, Ass.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen** Bedingungen.

Leipzig, den 14. Januar 1888.

Die Sparcassen-Deputation.

Holzauction.

Mittwoch, den **8. Februar c.,** sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 22c des

Connewitzer Forstreviers

ca. 50 **Haufen harter Abraum** und
„ 80 „ **Schlagreißig (Langhaufen),** sowie
170 **Bund Dornen**

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage an den Heidaer Wiesen in der Linie bei Connewitz.

Leipzig, am 25. Januar 1888.

Des Raths Forst-Deputation.

Auctions-Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. dieses Monats,
Vormittags von ½10 Uhr an,

sollen im hiesigen Stadthause, Eingang Mühlgasse Nr. 1, verschiedene Wirthschaftsgegenstände, Wand- und Taschenuhren, einige Schmucksachen, Kleidungsstücke, Schlosser-Handwerkszeug und Schlosserei-Gebrauchsgegenstände, drei Glaser-Diamanten, 12 Dutzend große Illuminations-Laternen und verschiedenes Andere

an den Meistbietenden **gegen sofortige baare Bezahlung** öffentlich versteigert werden.

Leipzig, am 4. Februar 1888.

Id. 497 u. f. w. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Clauß.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erhaltener Anzeige:

1) ein **Winterüberzieher** von schwarzem, rauhem Stoff, mit Sammetkragen, 2 Reihen Knöpfen, schwarzem Futter und Lederhenkel, aus einem Stallgebäude in Nr. 10 der Fregestraße, am 31. vor. Mts.;

2) ein **Winterüberzieher** von schwarzem, fabrikartigem Stoff, einer Reihe Knöpfe mit verdeckter Batterie, grauem, schwarzgestreiftem Futter und blauem Bandhenkel, ein Paar braunwollene **Handschuhe** und ein **Contobuch** mit Aufschrift: „A. Angermann, Glaser hier, von C. Berger & Nölle", aus der Garderobe der III. Bürgerschule, Johannesplatz 6/7, im Parterre, sowie

3) ein **Winterüberzieher** von dunkelbraunem, flockigem Stoff mit einer Reihe überponnener Knöpfe, schwarzem Sammetkragen, baumwollenem, gelbgestreiftem Futter und Kritchenhenkel, in den Taschen ein Paar schwarz- und rothgewirkte **Handschuhe,** abgedauert, am 31. vor. Mts. Abends;

4) ein großer **Winterüberzieher** von schwarzem Flocconé mit Sammetkragen, 2 Reihen überponnenen Knöpfen, schwarzem Wollatlasfutter und Kritchenhenkel; in den Taschen ein Paar graulische **Glacéhandschuhe,** aus dem großen Saale der Centralhalle, am 31. vor. Mts. Abends;

5) ein **Buch,** betitelt: „Henle, Grundriß der Anatomie", aus dem Präparirzimmer der Anatomie Liebigstraße 13, am 1. dss. Mts.;

6) ein kleiner zweiräderiger **Handwagen** mit Federn, vom Nicolaikirchhofe, am 2. dss. Mts. Abends;

7) eine silberne **Cylinderuhr** mit defecter Feder, ohne Goldrand, innen „B. M." graviert, aus einer Wohnung in Nr. 5/6 am Gerichtsweg, am 1. dss. Mts. früh;

8) eine silberne **Cylinderuhr** mit franzartig gravirter Rückseite, Fabriknummer 45,084 und kurzer **Nickelkette,** aus einem Parterreraume des Schlachthofs am Fleischerplatz, am 2. dss. Mts. Nachmittags;

9) ein **Winterüberzieher** von roth- und braungestreiftem Stoff mit zwei Reihen überponnenen Knöpfen, schwarzem Sammetkragen roth- und gelbgestreiftem Kermelfutter, Bordenreinfassung und Kritchenhenkel, aus dem Vorsaale der Poliklinik Nürnberger Straße 55, am 4. dss. Mts. Vormittags;

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind angelegentlich bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 6. Februar 1888.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. R.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Veröffentlichung des Bündnißvertrags.

Nachdem die Aufregung über die unerwartete Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses einer ruhigeren Betrachtung der Sachlage gewichen ist, legt man sich die Frage vor, welche Wirkungen die Maßregel haben kann. Die Antwort kann nur von Rußland ausgehen und in zweiter Linie von Frankreich. Eine sehr nahe liegende Auffassung, welche dahin geht, daß eine entschiedene Annäherung zwischen Frankreich und Rußland stattgefunden hat und die Ursache der Veröffentlichung ist, wurde schon von verschiedenen Seiten geäußert, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Ausbeutung Floquet's mit dem Vertreter des russischen Kaisers wegen der im Jahre 1867 von jenem in Gegenwart Alexander's II. gethanen Aeußerung: „Vive la Pologne" ein Ereigniß von größter Bedeutung darstellt. Es geht daraus hervor, daß nach dieser Richtung hin nichts mehr zu verderben war, und deshalb haben die französischen Blätter sicherlich Unrecht, welche meinen, daß die Veröffentlichung auf die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Rußlands einen günstigen Einfluß ausüben, dagegen die Entfremdung zwischen Rußland und Deutschland vergrößern werde. Man braucht nicht die Freundschaft zweier Mächte zu beseitigen, deren Interessen beide gegenseitig auf einander anweisen und deren Interessengemeinschaft bereits von beiden durch Wort und That anerkannt ist. Wenn es überhaupt eines Bindemittels für Frankreich und Rußland bedurft hätte, so war die öffentliche Bezeugung des Vorhandenseins des Dreibundes, welche durch die Besuche des Grafen Kalnoky und Crispi's in Friedrichsruh geschehen ist, dazu vollständig ausreichend. Aber so sicher ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich nur Angriffszwecke gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum Ziele haben kann, so unzweifelhaft war der Defensivcharakter des Dreibundes für jeden unbefangen Urtheilenden, der nicht absichtlich Auge und Ohr vor Dem, was man sieht und hört, verschließt, wie es ein Theil der russischen Presse auch jetzt wieder angesichts der Veröffentlichung des Bündnisses thut, und zwar sehr bemerkenswerther Weise im Einklang mit dem als gemäßigt bekannten „Journal des Débats". Dieses Blatt erklärt einfach: Der Vertrag müsse unvollständig veröffentlicht sein, da er sich in dem veröffentlichten Wortlaut nicht darüber ausspreche, was geschehen soll, wenn Rußland im Orient angreife. Das ist allerdings ein Punct, welcher der Aufklärung bedarf, wenn es auch ein müßiges Beginnen ist, diese von etwaigen geheimen Clauseln des Bündnisses zu erwarten, die nur von Böswilligen und Phantasten als vorhanden angenommen werden können.

Das Organ des russischen Auswärtigen Amtes, das „Journal de St. Pétersbourg", äußert sich sehr kalt über die Veröffentlichung: Es sei ganz besonders hervorzuheben, daß die beiden Regierungen von dem Wunsche geleitet seien, den Frieden zu erhalten, und daß sie die Ueberzeugung hegen, auf eine Bekanntgabe des Inhalts des Vertrages zu einer Beseitigung aller in dieser Beziehung bestehenden Zweifel zu gelangen; es sei zu wünschen, daß dieses Ziel erreicht werde. Daraus geht hervor, daß die Zweifel der russischen Regierung über die Möglichkeit, den Frieden zu erhalten, noch nicht beseitigt sind, sondern daß diese Beseitigung vorläufig noch ein offener Wunsch ist. So drückt man sich aus, wenn man seine wahren Gedanken und Absichten verbergen will. Wenn der Inspirator des Artikels keine Hintergedanken hätte, würde er gesagt haben: Bisher bestand noch keine volle Gewißheit darüber, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich lediglich zur Abwehr eines russischen Angriffs vereinigt haben; da ein solcher Angriff nicht beabsichtigt wird, so ist der Friede nach Veröffentlichung des Bündnißvertrages als gesichert zu betrachten. Das Organ des Auswärtigen Amts sonnte aber nicht in diesem Sinne reden, weil ihm die Tendenz des Bündnisses schon vor der Veröffentlichung bekannt war, vielleicht auch schon der Wortlaut.

Ein Artikel des „Nord" ergänzt die Kundgebung des „Journal de St. Pétersbourg" und stellt als Hauptbedingung der Erhaltung des Friedens die Beseitigung des Coburgers durch einen Gesammtschritt der Mächte auf. Erst dann könne zur Neuwahl der Sobranje und eines von Europa anerkannten Fürsten von Bulgarien geschritten werden. Der Dreibund solle nicht länger den ungesetzlichen Zuständen in Bulgarien unthätig zuschauen, dann werde auch die Sicherheit des Friedens zurückkehren. Damit ist die Fortdauer des alten unhaltbaren Standpuncts Rußlands gekennzeichnet. Rußland verlangt von den übrigen Vertragsmächten, daß sie sich in die inneren Angelegenheiten Bulgariens zu Gunsten Rußlands einmischen, also ein Recht ausüben sollen, was nicht einmal der Türkei zusteht, viel weniger den Vertragsmächten. Rußland giebt sich den Anschein, als ob der Dreibund den Berliner Friedensvertrag der Verletzung durch Bulgarien schutzlos preisgegeben habe, während doch die Schuld der in Bulgarien bestehenden unfertigen Zustände lediglich auf russischer Seite zu suchen ist. Rußland hat längst erkannt, daß es seinen Willen auf der Balkanhalbinsel auf friedlichem Wege nicht durchsetzen kann; die Türkei und Oesterreich, in zweiter Linie auch Italien wissen sehr wohl, in welchem Sinne die Beugung Bulgariens unter Rußlands Willen aufzufassen ist, und deshalb leisten alle drei Mächte unter stillschweigender Zustimmung Englands gegen die russische Einmischung in die bulgarischen Angelegenheiten Widerstand.

Es ist das alte Versteckspiel, das Rußland nun schon seit dem Staatsstreich von Sofia spielt und wozu es schon lange Zeit vorher die Einleitungen getroffen hatte. Der Berliner Friede war für Rußland niemals ein Friede, sondern nur ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit gerade so, wie der Frankfurter Friede von Frankreich niemals als ein endgiltiger Zustand angesehen worden ist, sondern als eine schlimme, durch den Zwang der Verhältnisse aufgezwungene Nothwendigkeit. Beide Mächte erachten jetzt, wie es scheint, den Zeitpunct für gekommen, um ihre bisher zurückgedrängten Wünsche zur That werden zu lassen. Deutschland hat im Vereine mit Oesterreich-Ungarn und Italien die höchsten Anstrengungen aufgewendet, um den Ausbruch der Leidenschaft auf russischer und französischer Seite hintanzuhalten, aber bisher nicht mit dem gewünschten Erfolg; die Kriegspartei in Rußland und Frankreich ist den Mahnungen der Besonnenheit nicht mehr zugänglich, sie will endlich zu Thaten schreiten. Man wird sich erinnern, daß auch Napoleon III. im Jahre 1870 nicht aus eigener Entschließung handelte, als er Deutschland den Krieg erklärte, sondern daß die Partei, welche nach Rache für Sadowa verlangte, also die in der Entwickelung begriffene deutsche Einheit wieder in die alte Zwietracht verwandeln wollte, die Oberhand gewann und den Kaiser der Franzosen vor die Wahl stellte, abzudanken oder Deutschland den Krieg zu erklären.

Die Natur der internationalen Beziehung bringt es mit sich, daß die wahren Absichten der leitenden Kräfte erst in dem Augenblick bekannt werden, da die Entscheidung bereits getroffen ist. Gute und friedliche Absichten bedürfen nicht des Geheimnisses, sie liegen immer für Den, der sehen und hören will, offen zu Tage, um so sorgfältiger wird das Geheimniß der schädlichen Kräfte gewahrt, sie kleiden sich in die verschiedensten Erscheinungsformen, sie spielen das beleidigte Rechtsbewußtsein, sie erheben Ansprüche, die ihnen niemals ohne den äußersten Widerstand gewährt werden können, und schließlich, wenn sie die Gelegenheit für günstig erachten, führen sie den Hauptschlag gegen den selbstgeschaffenen Gegner. Europa könnte sich der Segnungen des Friedens auf ungemessene Zeit hin ungestört erfreuen, wenn Rußland nicht das Bedürfniß fühlte, seinen Machtbereich bis an den Bosporus auszudehnen, und wenn Frankreich sich bei der ihm in den Jahren 1870 und 1871 ertheilten harten, aber wohlverdienten Lehre beruhigen könnte; aber die menschliche Natur im Einzelnen und in der Gesammtheit drängt stets nach dem Versagten und ist mit dem Bestehenden unzufrieden, mag auch das Rechtsbewußtsein noch so lebhaft sich dagegen auflehnen.

Nitimur in vetitum semper cupimusque negata.

* * *

* Die Presse läßt es nicht an Mahnungen fehlen, welche darauf abzielen, die panslawistische Partei in Rußland zur Besinnung zu bringen. So schreibt die „Vossische Zeitung" in einem Artikel:

Seit der heutige Zar die Geschicke Rußlands leitet, hat die Regierung, obwohl Fürst Gortschakow längst im Grabe ruht, unendlich mehr gethan, Deutschlands hundertjährige Freundschaft zu verscherzen, als Alexander II. in seiner ganzen Regierungszeit. Michael Katkow, das Orakel Alexander's III., schrieb noch in seinem Todesjahre: „Heute ist das Bündniß mit Frankreich eine unvermeidliche, wenn auch unangenehme Nothwendigkeit." Heute kann dieses Bündniß, auch wenn es nicht geschrieben ist, als eine Thatsache betrachtet werden. Allein auch für diesen Fall ist vorgesorgt worden. Das deutsch-österreichische Bündniß ist durch den Zutritt Italiens und vielleicht auch Rumäniens ergänzt worden. Und heute sind die Ziele dieses Bündnisses weiter gesteckt als 1879, ohne darum andere als rein friedliche zu sein. Den Gedanken, über ein Nachbarreich herzufallen, weil man annehme, von demselben ohnehin in einigen Jahren einmal angegriffen zu werden, und hoffe, jetzt den Krieg besser führen zu können als später, wies der Reichskanzler als eine „kolossale Dummheit" schon am 9. Februar 1876 zurück. Und er fügte hinzu: „Wir haben nichts zu erobern, nichts zu gewinnen. Wir sind zufrieden mit Dem, was wir haben, und es ist Verleumdung, wenn man uns irgend einer Eroberungssucht, einer Ausdehnungssucht beschuldigt." Diese Ausführungen sind noch heute so zutreffend und maßgebend wie damals. Wenn sie in Rußland keinen Glauben finden, so liegt die Schuld nicht an der deutschen Politik; es ist tief bedauerlich, daß der Zar nicht aufhört, jene Störenfriede und Aeterhöllicher, deren Unzuverlässigkeit ihm nachgewiesen ist, für glaubwürdiger anzusehen als die friedliebenden Monarchen, Staatsmänner und Völker der verbündeten Reiche.

Aus Petersburg selbst liegen folgende Meldungen vor:

* Petersburg, 5. Februar. (Wiederholt.) Das „Journal de St. Pétersbourg" besprecht die Publication des österreichisch-deutschen Bündnißvertrages und reproducirt unter besonderer Hervorhebung die Eingangserklärung des „Reichsanzeigers", nach welcher man sich zu der Publication entschlossen habe, „um den Zweifeln ein Ende zu machen, welche an den rein defensiven Intentionen desselben auf verschiedenen Seiten gehegt und zu verschiedenen Zwecken verwerthet werden". Das Journal bemerkt hierzu, es sei demnach ganz besonders hervorzuheben, daß die beiden Regierungen von dem Wunsche geleitet sind, den Frieden zu erhalten und daß sie die Ueberzeugung hegen, durch eine Bekanntgabe des Inhalts des Vertrages zu einer Beseitigung aller in dieser Beziehung gehegten Zweifel zu gelangen; es sei zu wünschen, daß dieses Ziel erreicht werde.

* Petersburg, 5. Februar. Die hiesigen Blätter erkennen die Tragweite der Veröffentlichung des österreichisch-deutschen Bündnißvertrages an, besprechen dieselbe indeß verhältnißmäßig ruhig. Die „Neue Zeit" sagt, die hiesigen competenten Kreise könnten an der Aufrichtigkeit der Erklärung des „Reichsanzeigers" in Bezug auf den Grund der Veröffentlichung nicht zweifeln. Das Blatt hegt nur den Wunsch, daß diese Erklärung des „Reichsanzeigers" ihren Eindruck auch nicht auf einen gewissen Theil der auswärtigen Presse verfehlen möge, welche Rußland wunderlich genug als einen Staat bezeichne, gegen welchen außerordentliche Maßnahmen getroffen werden müssen. Die im Artikel 3 des Bündnißvertrages ausgesprochene Hoffnung, daß die Rüstungen Rußlands keine bedrohliche für den Westen sein würden, müsse prompt zur völligen Ueberzeugung werden, denn Rußland habe jüngst unbestreitbare Beweise seiner Friedensliebe gegeben. Rußland könne, da es Niemand angreifen wolle, den Bündnißvertrage ruhig ins Auge sehen, der gleichwohl den Intentionen der russischen Regierung entgegengesetzte Ziele im Auge habe. Wenn Deutschland darauf beharre, daß der Zweck der Veröffentlichung thatsächlich derjenige sei, den es angebe, so erübrige Rußland nur, die kaiserlichen Beweise dafür abzuwarten. Die meisten übrigen Zeitungen schließen sich dieser Schlußäußerung der „Neuen Zeit" an.

Die Wiener Presse setzt gleichfalls die Erörterung der Bündnißfrage mit großem Eifer fort. So schreibt die „Neue Freie Presse":

Die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündniß-Vertrages hat auf die gesammte politische Welt einen tiefen Eindruck gemacht. Ob sie in friedlichem oder in einem dem Frieden ungünstigen Sinne aufzufassen ist, darüber hat sich naturgemäß ein bestimmtes Urtheil noch nicht bilden können, und es geht daher neben der entschieden friedlichen Auffassung auch die Meinung, daß die Publication eine Verschärfung der Situation bedeute und als eines der letzten Mittel zu betrachten sei, von denen man sich noch eine Einwirkung auf Rußland nach der Richtung des Friedens versprechen kann. Jedenfalls aber wird allerseits zugestanden, daß jetzt der defensive Charakter des Bündnisses außer Zweifel gestellt sei und daß die Publication einer ernsten Warnung an Rußland gleichkomme. Ob dieser Zweck erreicht wird, das ist nunmehr die entscheidende Frage, und so lange dieselbe nicht beantwortet ist, bleibt die Lage sehr ernst und schwierig. Der hiesige officiöse Commentar zu der Publication giebt der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Rußland die Publication einen klärenden Eindruck üben werde, und bemerkt, die Veröffentlichung erscheine auch deshalb als eine Thatsache von hoher Bedeutung, weil sie zeige, daß die Dauer des Vertrages eine vollständig gesicherte ist und daß derselbe für jetzt sowohl als für die Zukunft die ausschließliche Grundlage unserer Politik zu bleiben habe. Das Bundesverhältniß dürfe, wie es ja ursprünglich gedacht war, nunmehr als eine bindende Einrichtung in den Beziehungen der beiden Staaten zu einander aufgefaßt werden, als die naturgemäße Ausgestaltung des dauerhaften Verhältnisses der beiden Reiche zu einander, welches die unwandelbare Grundlage ihrer ferneren Politik zu bilden berufen sei.

SLUB
Wir führen Wissen.